METHODEN

Auf den folgenden Seiten lernst du Arbeitstechniken, sogenannte Methoden, kennen. Sie sollen dir helfen, Geschichtsquellen und Darstellungen zu verstehen, zu analysieren und zu interpretieren.

Du findest in den neun Modulen dieses Buches immer wieder Arbeitsaufgaben. Beispielsweise wirst du dazu aufgefordert, eine Quelle zu beschreiben, eine Rekonstruktionszeichnung zu analysieren oder eine Geschichtskarte zu deuten. Wenn du bei solchen Arbeitsaufgaben eine Hilfestellung benötigst, kannst du dir jederzeit einfach die Checklisten auf diesen Seiten anschauen …

BESONDERE ZEICHNUNGEN: KARIKATUREN

Checkliste für das Arbeiten mit Karikaturen

1. Gehe zunächst wie bei allen bildlichen Quellen und Darstellungen vor.
2. Beachte besonders folgende Informationen:
   1. Was ist der Titel bzw. die Überschrift der Karikatur?
   2. Wann und wo wurde sie veröffentlicht bzw. verbreitet?
3. Analysiere die Karikatur und gehe dabei auch auf Folgendes ein:
   1. Welches Ereignis bzw. welche Situation ist dargestellt?
   2. Sind Personen dargestellt? Wenn ja, handelt es sich um Menschen, die gelebt haben oder um erfundene Personen?
   3. Welche Symbole werden in der Karikatur verwendet und welche Bedeutung haben sie?
   4. Mit welchen Stilmitteln arbeitete der Künstler oder die Künstlerin?
   5. Wie wirkt die Karikatur auf dich?
4. Erkläre den historischen bzw. gesellschaftlichen Hintergrund zur Karikatur.
5. Erkläre die Meinung, welche die Karikatur ausdrückt und bewerte sie.
6. Erörtere, welchen Einfluss die Karikatur auf deine Sicht der Dinge hat.

Karikaturen sind Zeichnungen, die meist humorvoll Probleme aufzeigen oder die Politik ihrer Zeit kritisieren. Sie geben die Wirklichkeit sehr verzerrt wieder und spiegeln die Meinung des Künstlers oder der Künstlerin.

Meist sollen Karikaturen zum Nachdenken anregen. Beliebte Stilmittel sind Übertreibung und Überzeichnung, Spott, Komik und Witz sowie Emotionalisierung.

Die allermeisten Karikaturen werten auch das Problem oder die Politik, die sie kritisieren. Sie müssen immer im Zusammenhang ihrer Entstehungszeit betrachtet werden. Deshalb brauchst du für viele Karikaturen ein gewisses Vorwissen, um sie deuten und interpretieren zu können.

Wichtig ist auch, sich zu überlegen, warum eine Künstlerin oder ein Künstler ein bestimmtes Stilmittel benutzt und was damit bei den Betrachterinnen und Betrachtern erreicht werden soll.

Beispiel für eine Karikatur. Es wird das Wetteifern Großbritanniens und Frankreichs um die Weltherrschaft kritisiert. Der Text lautet übersetzt: „Der Plumpudding in Gefahr oder die Staats-Gourmets nehmen ein kleines Abendessen ein. Selbst die große Erdkugel und alles was sie enthält, ist zu klein für diesen unstillbaren Appetit." (Karikatur von James Gillray, Gravur, 1805).

Musterseite

HÄNGEN FAST ÜBERALL: PLAKATE

Du hast in deinem Leben bestimmt schon viele Plakate gesehen. Sie hängen auf Litfaßsäulen, in Zügen oder vor Geschäften.

Die meisten Plakate werben für etwas – beispielsweise für einen Film, der bald ins Kino kommt, für ein Produkt, das im Angebot ist oder für eine Partei, die bei der nächsten Wahl gewählt werden möchte.

Grundsätzlich gehst du mit Plakaten wie mit jeder anderen Bildquelle um.

Schwierig wird es jedoch, sie zu interpretieren. Denn Plakate sind keine „gewöhnlichen" Bilder, sonder Quellen, die uns viele Informationen liefern können – etwa, welche Themen viele Menschen zu einer bestimmten Zeit bewegten.

Checkliste für Plakate

1. Gehe zunächst wie bei jeder anderen Bildquelle vor.
2. Zum Inhalt des Plakates:
   1. Welche Farben, Formen und Symbole werden verwendet?
   2. Welche Zielgruppe soll erreicht werden?
   3. Informiert das Plakat oder fordert es zu etwas auf (Kauf, Wahl …)?
3. Das Plakat interpretieren:
   1. Was ist der historische Zusammenhang? Welche Bedeutung hatte das Plakat zu seiner Entstehungszeit und wie wirkte es auf die Menschen?
   2. Welche Bedeutung hat es heute und was kann es uns über die Vergangenheit berichten?
   3. Wie wirkt das Plakat auf dich? Bewerte es.

Beispiel für ein Filmplakat.

Beispiel für ein Wahlplakat.

WIR ERSTELLEN EIN MINDMAP

Checkliste für das Gestalten von Mindmaps

1. Schreibe das Thema in die Mitte und kreise es ein. Du kannst auch ein Bild verwenden.
2. Zeichne ein paar Hauptäste von diesem Kreis.
   1. Verwende für jeden Ast eine andere Farbe.
   2. Auf die Äste kommen dann die wichtigsten Schlüsselwörter. Dabei steht jeder Ast für ein eigenes Thema.
3. Von den Hauptästen kannst du so viele Zweige zeichnen, wie du benötigst.
   1. Darauf stellst du die wichtigsten Infos zu den Unterpunkten dar.
   2. Du kannst von den Zweigen noch kleinere Zweige zeichnen, um Details darzustellen.
4. Verbinde Informationen, die zusammengehören. Wenn du Stichwörter hast, die zusammenpassen, sich aber auf unterschiedlichen Ästen befinden, zeichne eine Verbindung zwischen den Wörtern. Wähle dafür eine eigene Farbe.
5. Wenn etwas nicht passt, streiche das Wort durch oder radiere es aus.

Mit Mindmaps kann man einfach Informationen und ihre Zusammenhänge darstellen. Dabei sollen die Gedanken frei entfaltet werden können.

Beispiel: Ein Mindmap zum Thema „Mindmapping".

MUSTERSEITE

WER HEIRATET WEN?

Hochzeit aus Liebe?

Bis Ende des 19. und teilweise noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Hochzeiten aus Liebe eher eine Ausnahme – unabhängig vom gesellschaftlichen Stand der Brautleute.

Vor allem in den niederen Ständen arbeiteten die Eheleute gemeinsam. In Bauernfamilien etwa musste die Frau genauso auf den Feldern arbeiten, wie der Mann. Auch in Handwerksbetrieben mussten Frauen mitanpacken.

Ab dem 16. Jahrhundert änderte sich dies in den Städten: Während die Männer oftmals in ihrer Werkstatt oder außer Haus arbeiteten, kümmerten sich die Frauen um Kinder, Haushalt und in reicheren Familien um die Angestellten.

Dadurch war klar geregelt: Der Mann verdient Geld, die Frau erledigt unbezahlte Arbeiten. Das führte dazu, dass Hausarbeit weniger wertgeschätzt wurde als bezahlte Arbeit.

Wen und wann man heiraten durfte, hing vom gesellschaftlichen Stand ab:

- → **Bauern:** Ein Bauer war man dann, wenn man einen eigenen Hof besaß. Nur als Bauer bzw. als Kind eines Bauers durfte man heiraten – eine Bauerntochter bzw. als Frau einen Bauernsohn.
- → **Gesinde:** Mägde und Knechte durften nur dann heiraten, wenn der Knecht sich einen eigenen Haushalt leisten konnte und wenn der Bauer bzw. der Grundherr der Hochzeit zustimmte.
- → **Handwerker:** Ein Geselle, der eine Meistertochter bzw. -witwe heiratete, konnte gesellschaftlich aufsteigen. Denn dadurch wurde er selbst Meister.
- → **Adelige:** Bei vielen adeligen Menschen war die Hochzeit nur Teil der Machtpolitik. Geheiratet wurde, um etwa das eigene Herrschaftsgebiet zu erweitern oder weil eine sehr hohe Mitgift in Aussicht gestellt wurde.

Ein großes Fest

Eine Bauernhochzeit war oft ein großes Fest, zu dem die ganze Großfamilie und die Dorfgemeinschaft eingeladen wurden. (Gemälde, Pieter Bruegel der Jüngere nach Vorlage seines Vaters, um 1620).

Die Ehe war eine Zweckgemeinschaft, Liebesheiraten waren selten. Begründe anhand des Gemäldes, warum dennoch ein großes Fest gefeiert wurde.

Ehe aus Liebe

Selten, aber doch, gab es Paare, die aus Liebe heirateten – manchmal entgegen der Regel, nur Personen des eigenen Standes zu heiraten.

Als „Trauung zur linken Hand" nennt man eine solche Hochzeit, bei der ein Ehepartner von niedererem gesellschaftlichen Stand war als der andere.

Das war auch bei Giovanni Arnolfini und Giovanna Cenami der Fall, die du nach ihrer Heirat in ihrer Wohnung auf dem Bild oben siehst. Giovanni reicht seiner Frau sogar die linke Hand, die rechte hebt er zum Schwur, was eine typische Geste im Rahmen einer Eheschließung war (Gemälde, Jan van Eyck, 1434).

Bei so einer auch als „morganatischen Ehe" genannten Verbindung verzichtete die Frau auf alle Rechte aus dieser Ehe und behielt auch ihren niederen Stand. Weiters waren weder sie noch die Kinder dieser Verbindung erbberechtigt.

Beschreibe und erkläre, wie das Paar dargestellt wird. Erkennst du den Stand der Eheleute?

Analysiere die Darstellung der Frau und ob der Maler damit eine Bewertung von ihr vornimmt.

Leseprobe

Den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen?

Bis ins 20. Jahrhundert galt es gemeinhin als selbstverständlich, dass Frauen und Männer heiraten, um eine wirtschaftliche Gemeinschaft zu gründen.

In adeligen Familien war es üblich, sofern kein Ehepartner oder keine Ehepartnerin für das Kind gefunden werden konnte, es in ein Kloster zu schicken.

Lange Zeit waren Frauen von ihren Ehemännern abhängig, der Mann war das Familienoberhaupt und durfte gegen seine Frau und Kinder Gewalt anwenden.

Einzelne Frauen schafften es sogar, ganz alleine erfolgreich zu werden – etwa als Händlerinnen oder Herrscherinnen. Das waren aber bis ins 20. Jahrhundert eher Ausnahmen.

Ledige, also unverheiratete Frauen hatten es besonders schwer, wenn sie sich selbst erhalten mussten. Sie erhielten bloß schlecht bezahlte Jobs. Auch unehelichen Kindern erging es schlecht, oft wurden sie an verheiratete Paare abgegeben.

Der Gewalt ausgesetzt

Links siehst du einen Holzschnitt aus dem 15. Jahrhundert. Zu sehen ist ein Ehepaar während eines Streits. Der Mann schlägt und tritt auf seine Frau ein. Ein befreundetes Paar erscheint, um die beiden zu besänftigen.

Rechts siehst du eine Karikatur aus der Satirezeitschrift „Düsseldorfer Monatshefte" (IV. Jahrgang, Band Nr. 2, 1853, Arnz & Comp.; Druck einer farbigen Lithografie). Der Nachbar schaut herein und fragt: „Ich störe doch nicht etwa?" Darauf der Ehemann: „Ganz und gar nicht; ich unterstütze nur meine Frau etwas in der Hauswirtschaft."

Interpretiere die beiden Bildquellen hinsichtlich ihrer Aussage und Bewertung von Gewalt gegen Frauen und vergleiche sie miteinander.

Vermittlungsstelle für uneheliche Kinder

Das Gebär- und Findelhaus in Wien nahm unehelich geborene Kinder auf. Diese Einrichtung gab es von 1784 bis 1910. In dieser Zeit wurden etwa 750.000 uneheliche Kinder aufgenommen. Diese Kinder wurden dann an Familien auf dem Land weitergeben, wo sie oft als unbezahlte Arbeitskräfte ausgebeutet wurden. Die Mütter mussten Kostgeld bezahlen (Foto, Reinhold Entzmann & Sohn, um 1910).

Arbeite heraus, aus welchen Gründen es diese Einrichtung gab. Inwiefern spielt die gesellschaftliche Bedeutung von Ehe und Familie eine Rolle?

Eheliches Familienglück

Was für eine idyllische Familie … Vor allem im 19. Jahrhundert gab es eine sehr romantische Vorstellung von Ehe und Familie („Neuruppiner Bilderbogen", kolorierte Kreidelithographie, zwischen 1860 und 1870).

Beschreibe, was dieses Bild als „Familienglück" darstellt. Stelle weiters eine Frage, die dir die Zeichnung beantworten kann.

Leseprobe

DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION VERÄNDERT VIELES

Der Drang nach dem Ende der Unterdrückung

Zur Zeit des absolutistischen Königs Ludwig XIV. war Frankreich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Seine Nachfolger versuchten, eine ebenfalls absolutistische Politik zu betreiben und lebten in Luxus.

Doch Kriege, das prunkvolle Leben des Königs und die hohen Zinsen für die Staatsschulden waren irgendwann nicht mehr durch die Steuereinnahmen finanzierbar. König Ludwig XVI. wollte deshalb die Steuern, die fast nur vom dritten Stand bezahlt werden mussten, erhöhen.

Nach mehreren Missernten folgte 1788 ein sehr strenger Winter. Die Preise für Brennholz, Nahrung und Kleidung stiegen, die Löhne jedoch nicht. Für viele Menschen waren diese Grundbedürfnisse nicht mehr bezahlbar. Die Generalstände, die von den drei Ständen getrennt gewählt wurden, sollten einen Ausweg finden, konnten sich jedoch nicht einigen.

Die Abgeordneten des dritten Standes, was die Hälfte aller Abgeordneten ausmachte, schlossen sich zur Nationalversammlung zusammen. In dieser wollten sie eine Verfassung nach amerikanischem Vorbild erstellen.

Als Ludwig XVI. von der Nationalversammlung und ihren Zielen erfuhr, ließ er Truppen zusammenziehen und die Versammlung auflösen. Doch die Bürger in Paris erfuhren von den Plänen des Königs und stürmten die Bastille, ein Burggefängnis am Rand der Stadt. Die Bastille galt für viele Bürgerinnen und Bürger als Zeichen der ungerechten Rechtsprechung zur Zeit des Absolutismus. Kurz darauf erhoben sich die Bauern. Sie griffen die Schlösser ihrer Grundherren an, plünderten sie und töteten zahlreiche Adelige.

Ein paar Wochen später beschloss die Nationalversammlung grundlegende Menschen- und Bürgerrechte. Außerdem wurden die Vorrechte von Adel und Klerus abgeschafft – die alte Gesellschaftsordnung wurde damit aufgehoben.

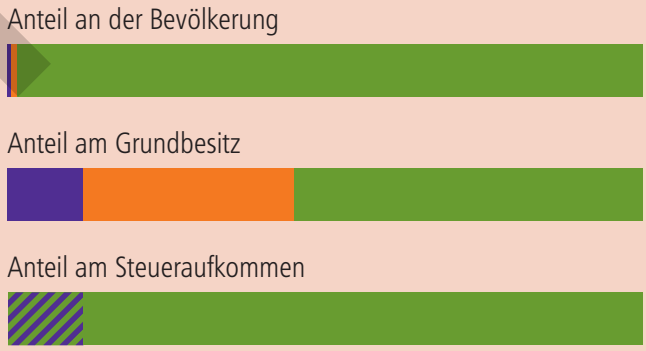
1791 beschloss die Nationalversammlung eine Verfassung. Darin wurde eine konstitutionelle Monarchie mit Gewaltentrennung festgelegt. Der König stand an der Spitze der Verwaltung, die Nationalversammlung beschloss die Gesetze und die Richter wurden unabhängig.

Wer trägt die Last?

Der dritte Stand trägt den Adel und den Klerus, während Hasen und Vögel die Aussaat bzw. den Salat fressen (Karikatur des unbekannten Künstlers „M. P.“, 1789).

Interpretiere diese Karikatur und bewerte, für wie aussagekräftig du sie hältst.

Die französische Gesellschaft im 18. Jahrhundert



- **Klerus**
  → dazu zählen Bischöfe, Pfarrer, Äbte und Äbtissinnen, Mönche und Nonnen …
- **Adel**
  → dazu zählen Grafen, Herzöge, der Hofstaat, hohe Beamte, Offiziere …
- **Dritter Stand**
  → dazu zählen alle anderen (Bauern, Handwerker, Händler, niedere Beamte, Ärzte, Juristen …)

Analysiere und interpretiere die Grafik und erkläre mit ihrer Hilfe, warum Klerus und Adel nach Stand und der dritte Stand nach Anzahl der Personen abstimmen wollten.

Erläutere, ob du solche Grafiken als Schaubilder als einfache Darstellung von Informationen für sinnvoll hältst und begründe deine Meinung.

Vorschau

Der Sturm auf die Bastille

Die Erstürmung der Bastille durch Pariser Bürger am 14. Juli 1789. Die Befehlshaber des Gefängnisses wurden getötet und die Gefangenen befreit. Zwei Tage später wurde das Gebäude geschleift. Das Gemälde stammt von Claude Cholat, einem Weinhändler, der selbst an der Erstürmung der Bastille beteiligt war (Aquarell, 1789, Musée Carnavalet).

Analysiere und interpretiere diese Bildquelle. Arbeite mögliche Botschaften heraus und beurteile, inwieweit die eigene Meinung des Künstlers in sein Gemälde mit eingeflossen sein könnte.

Mutige Frauen

Im Oktober 1789 zogen rund 7.000 Frauen aus Paris zum Königsschloss nach Versailles. Sie zwangen den König und seinen Hofstaat sowie die Nationalversammlung nach Paris zu übersiedeln (Radierung, 1789).

Frauen wurden in Quellen und Darstellungen oft passiv dargestellt. Bewerte diese Darstellung und das gezeigte Verhalten der Frauen. Formuliere dazu deine eigene Meinung.

MUSTER

DER VORABEND DES ERSTEN WELTKRIEGES

Bündnisse werden geschlossen

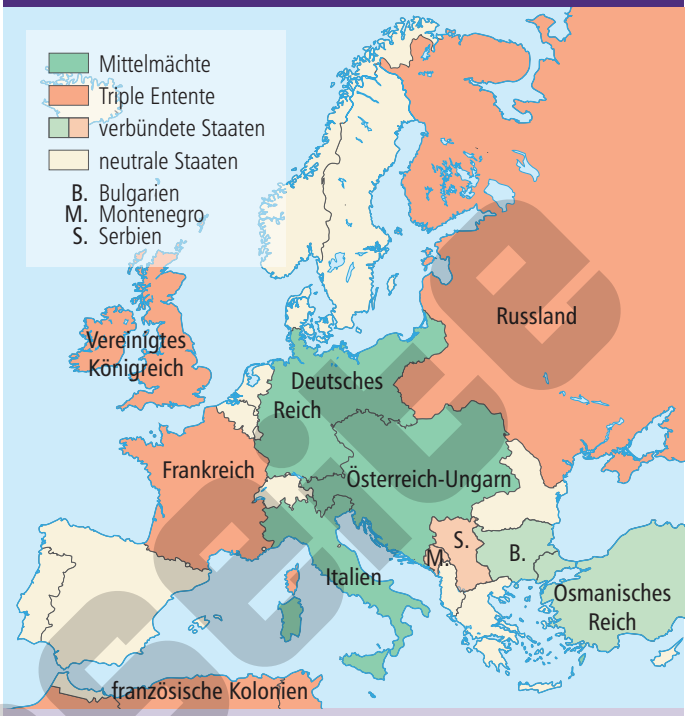
Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden mehrere Nationalstaaten, nachdem die Machtverhältnisse nach den napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress wiederhergestellt worden waren. Die imperialistische Politik einiger Großmächte führte aber immer wieder zu Spannungen.

Auch innerhalb von Ländern gab es Probleme. So forderten etwa die in der Habsburgermonarchie lebenden italienisch, serbisch oder rumänisch sprechenden Menschen, dass sie ihren Nationalstaaten zugehören möchten. Seit 1878 unterstanden Bosnien und Herzegowina der habsburgischen Verwaltung. 1908 wurden die Gebiete an das Reich angeschlossen, was wiederum Russland provozierte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann ein Wettrüsten zwischen den Großmächten. Das bedeutet, sie gaben große Summen Geld aus, um neue Waffen zu kaufen und ihre Armeen besser auszurüsten. Dabei wollten sich die Länder gegenseitig überbieten – gleichzeitig fühlten sie sich aber auch bedroht.

Weil das Misstrauen zwischen manchen Ländern immer größer wurde, schlossen sie Bündnisse – im Kriegsfall sollten sich die verbündeten Länder dann gegenseitig unterstützen. Nach zahlreichen Abkommen gab es schlussendlich um 1914 zwei große Bündnisse in Europa: Die „Mittelmächte" und die „Entente" (französisch für „Einvernehmen").

Die zwei großen Bündnisse 1914



Diese Karte zeigt dir die zwei großen Bündnisse im Jahr 1914, vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Erkläre mithilfe der Karte die Bündnissituation in Europa vor dem Ersten Weltkrieg.

Die angespannte Lage vor dem Krieg – beobachtet von Menschen im Ausland

Brief von Generaloberst Helmuth von Moltke an den deutschen Reichskanzler Bethmann Hollweg (29. Juli 1914):

» Zur Beurteilung der politischen Lage. Es ist ohne Frage, dass kein Staat Europas dem Konflikt zwischen Österreich und Serbien mit einem anderen als wie menschlichen Interesse gegenüberstehen würde, wenn in ihn nicht die Gefahr einer allgemeinen politischen Verwickelung hineingetragen wäre, die heute bereits droht, einen Weltkrieg zu entfesseln. Seit mehr als fünf Jahren ist Serbien die Ursache einer europäischen Spannung, die mit nachgerade unerträglich werdendem Druck auf dem politischen und wirtschaftlichen Leben der Völker lastet. Mit einer bis zur Schwäche gehenden Langmut hat Österreich bisher die dauernden Provokationen und die auf Zersetzung seines staatlichen Bestandes gerichtete politische Wühlarbeit eines Volkes ertragen, das vom Königsmord im eigenen zum Fürstenmord im Nachbarlande geschritten ist. Erst nach dem letzten scheußlichen Verbrechen hat es zum äußersten Mittel gegriffen […]

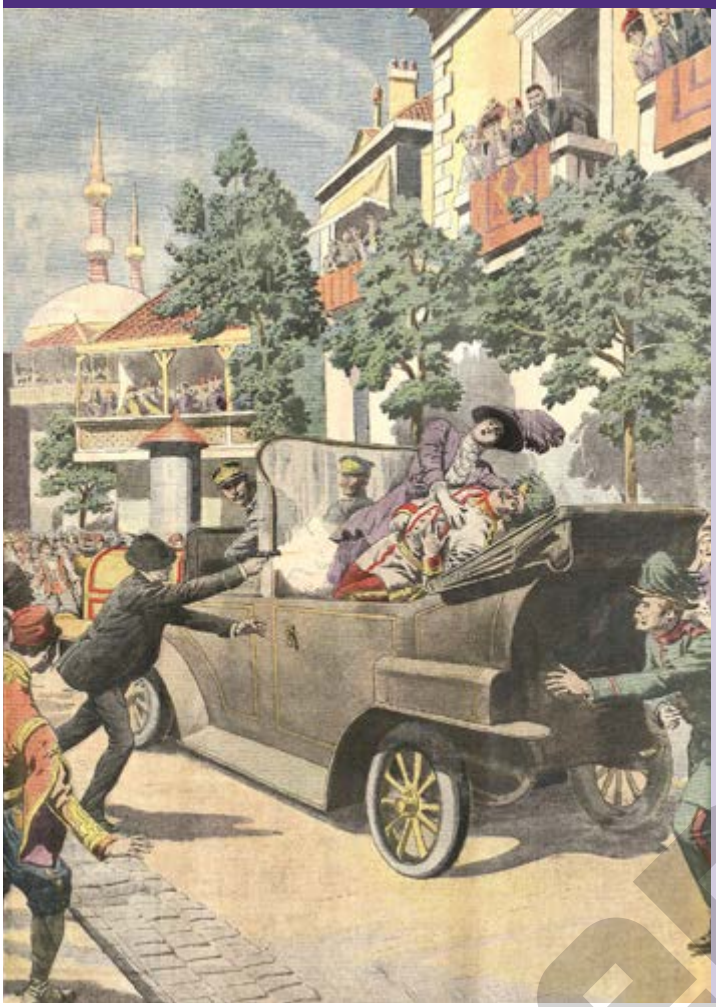
Brief von Oberst Edward Mandell House an US-Präsident Woodrow Wilson (29. Mai 1914):

» Die Lage ist ungewöhnlich. Es herrscht der völlig toll gewordene Militarismus. Wenn nicht jemand, der in Ihrem Namen handelt eine Verständigung auf ganz neuem Grunde zustande bringt, so wird es eines Tages zu einer fürchterlichen Katastrophe kommen. Niemand in Europa vermag es zu vollbringen. Es herrscht hier zu viel Hass, zu viel Eifersucht. Wenn England jemals damit einverstanden ist, werden Frankreich und Russland über Deutschland und Österreich herfallen. England möchte Deutschland nicht gänzlich zerschmettert sehen, denn es hätte dann mit seinem alten Feinde Russland zu rechnen; aber wenn Deutschland auf einer überwältigenden Flotte besteht, wird England keine Wahl haben. Die beste Aussicht auf Frieden bietet eine Verständigung Englands und Deutschlands über die Flottenrüstungen, wenn auch eine zu starke Annäherung zwischen den beiden für uns einen gewissen Nachteil bedeutet.

Erkläutere, wie die beiden Personen die Lage in Europa beschreiben, einschätzen und beurteilen. Wähle einen der beiden Briefe und verfasse eine Antwort. Gehe darin unter anderem auf die Bündnissysteme ein und was sie im Falle eines Kriegsausbruches bedeuteten.

Klett

Es geschah mitten in der Stadt



Am 28. Juni 1914 besuchten der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau die bosnische Hauptstadt Sarajevo. Serbien wollte sein Reich vergrößern, Franz Ferdinand war dagegen. Die Geheimorganisation „Schwarze Hand" plante deswegen die Ermordung des Thronfolgers – mit Unterstützung des serbischen Geheimdienstes. Der bosnisch-serbische Nationalist Gavrilo Princip erschoss das Kaiserpaar.

Das Bild links zeigt dir eine Zeichnung aus der illustrierten Beilage der Zeitung „Le Petit Journal" vom 12. Juli 1914. Die Postkarte oben zeigt das Thronfolgerpaar beim Einsteigen in ihren Wagen – fünf Minuten später wurden sie erschossen.

Erkläre, welche Quellen und welche Fragestellungen in die Zeichnung eingeflossen sein könnten.

Ein Attentat mit Folgen und nicht erfüllbare Forderungen

Bei einem Besuch in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo wurden der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie erschossen.

Der Attentäter war der bosnisch-serbische Nationalist Gavrilo Princip. Er gehörte der Geheimorganisation „Schwarze Hand" an, die mit Terror versuchte, ein großserbisches Reich zu erzwingen. Darin sollten Serbien, Bosnien und Herzegowina vereint sein.

Bereits zuvor töteten Mitglieder dieser Organisation ranghohe Personen, darunter 1903 den serbischen König Aleksandar Obrenovic. Sogar hohe Beamte und Offiziere gehörten dieser Organisation an.

Gavrilo Princip wurde unmittelbar nach dem Attentat festgenommen. Die serbische Polizei startete die Ermittlungen.

Österreich-Ungarn wollte an diesen Ermittlungen teilnehmen – unter dem Vorwand, dass es ja um die Ermordung des österreichischen Thronfolgers ginge. Serbien ließ zwar Beamte der Habsburgermonachie ins Land, diese durften aber an den eigentlichen Ermittlungen nicht teilnehmen.

Daraufhin schickte Österreich eine Liste mit zehn Forderungen an Serbien. Erfüllt das Land diese nicht, kommt es zum Krieg.

Neun der Forderungen hätte Serbien zugestimmt. Doch die für Österreich wichtigste jedoch abgelehnt. Darin stand, dass österreichische Beamte an den Ermittlungen und an den Gerichtsverfahren beteiligt sein sollen.

Damit hätte Serbien jedoch seine staatliche Unabhängigkeit aufgegeben.

Am 28. Juli 1914 erkläre Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Nun traten die Bündnissysteme in Kraft …

Die Forderungen an Serbien

Nach dem Attentat in Sarajevo stellte die Habsburgermonarchie ein Ultimatum an Serbien und forderte unter anderem:

- → Keine negative Berichterstattung über Österreich-Ungarn.
- → Auflösung der „Schwarzen Hand".
- → Gerichtliche Untersuchung gegen alle Teilnehmer des Komplotts.
- → Schmuggel von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze verhindern.
- → Einwilligung, dass k. und k. Beamte bei den Untersuchungen und Verfahren teilnehmen.
- → Die k. und k. Regierung über die Durchführung der geforderten Maßnahmen verständigen.

Bewerte die Forderungen Österreichs. Erkläre, warum Serbien nicht allem zustimmten konnte.

MUSEUM

EIN GEMEINSAMES EUROPA?

Die schwierige Suche nach einer europäischen Identität

Nach dem Zweiten Weltkrieg wollten viele europäische Länder einen dauerhaften Frieden in Europa sicherstellen. Der erste Schritt war die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) im Jahr 1951 durch Frankreich, (West-)Deutschland, Italien, Belgien, Luxemburg und die Niederlande.

1957 wurde die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) gegründet. Ihr Ziel war die friedliche Nutzung der Atomenergie zu gewährleisten. Im selben Jahr wurde auch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gegründet. Ihr Ziel war der Abbau von Handelsschranken (wie Zöllen) und die Entwicklung eines gemeinsamen, europäischen Wirtschaftsraums.

1993 wurde die Europäische Union gegründet, die EWG und die EGKS wurden Teile der neuen Union. Daneben war auch eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik sowie eine Zusammenarbeit der Polizeien der Mitgliedsländer ein wichtiger Bestandteil. Mehrere Verträge regeln die Zuständigkeiten der Europäischen Union, die mittlerweile aus 27 Mitgliedsländern besteht. Österreich trat 1995 der Europäischen Union bei.

Europa erlebte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die längste Friedenszeit in seiner Geschichte. Doch es gab auch immer wieder große Herausforderungen und Probleme. Dazu zählen etwa die Flüchtlingskrise (2015) oder die Schuldenkrise (seit 2010).

Bei solchen Herausforderungen wird die Europäische Union von einigen Menschen immer wieder infrage gestellt. Sie werfen der EU vor, schuld an den Missständen oder untätig zu sein. Diese Menschen fordern dann beispielsweise einen EU-Austritt oder zumindest mehr Rechte für das eigene Land – denn sie gehen davon aus, dass dann die Krise viel leichter bewältigt werden könnte.

Gründung der EGKS

Plakat anlässlich der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Berlin, 1952).

Erkläre, wie Wirtschaft und Freiheit hier zusammenhängen.

Europäische Union – ja oder nein?

Lena · 19 Jahre · Studentin

„Ich habe heuer mein Studium an der Uni Wien begonnen. Ich möchte ein Semester an einer Universität im Ausland verbringen. Durch einen EU-Beitritt wird das viel leichter möglich."

Tobias · 24 Jahre · Bankangestellter

„Wenn Österreich der EU beitritt, dann wird der Euro eingeführt und es werden dadurch viele Produkte teurer. Das möchte ich nicht und werde deshalb gegen den EU-Beitritt stimmen."

Franz · 49 Jahre · Landwirt

„Natürlich bin ich für einen EU-Beitritt. Immerhin hat man uns Bauern viele neue Förderungen und Unterstützungen versprochen. Das macht mir das Leben als Landwirt sicher einfacher."

Maria · 30 Jahre · Unternehmerin

„Als Chefin einer Firma bin ich zwiegespalten. Einerseits kann ich meine Produkte in der EU verkaufen. Andererseits können alle Firmen aus der EU auch in Österreich Handel betreiben."

Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei. Im Jahr davor gab es eine Volksabstimmung, ob Österreich der EU beitreten solle. 66,6 % der Abstimmenden befürworteten den EU-Beitritt. Davor gab es Debatten und viele unterschiedliche Meinungen dazu. Oben liest du vier ausgewählte Beispiele, warum Menschen für oder gegen den EU-Beitritt stimmten.

Beurteile, inwieweit die politischen Urteile in Zusammenhang mit nationaler oder europäischer Identität stehen.

Arbeite aus den politischen Urteilen heraus, an welche politischen Interessen oder Standorte sie gebunden sind und wie sie die jeweilige Entscheidung beeinflussen.

MUSTER

Europa – eine Festung?

Diese Karikatur des Künstlers doom.ko (2017) zeigt die Abschottungspolitik Europas nach der Flüchtlingskrise 2015.

Recherchiere zur „Festung Europa" und bewerte das Vorgehen der Politikerinnen und Politiker.

In Vielfalt geeint

„In Vielfalt geeint" ist der Leitspruch der Europäischen Union und stellt die vielfältigen nationalen Identitäten in Verbindung mit einer europäischen Identität (Cartoon von Robert Kneschke, 2018).

Beurteile mögliche Botschaften des Leitspruchs.

Begründe, warum sich eine nationale und eine europäische Identität nicht einander ausschließen.

Gemeinsam oder getrennt? – Ein Gedankenexperiment

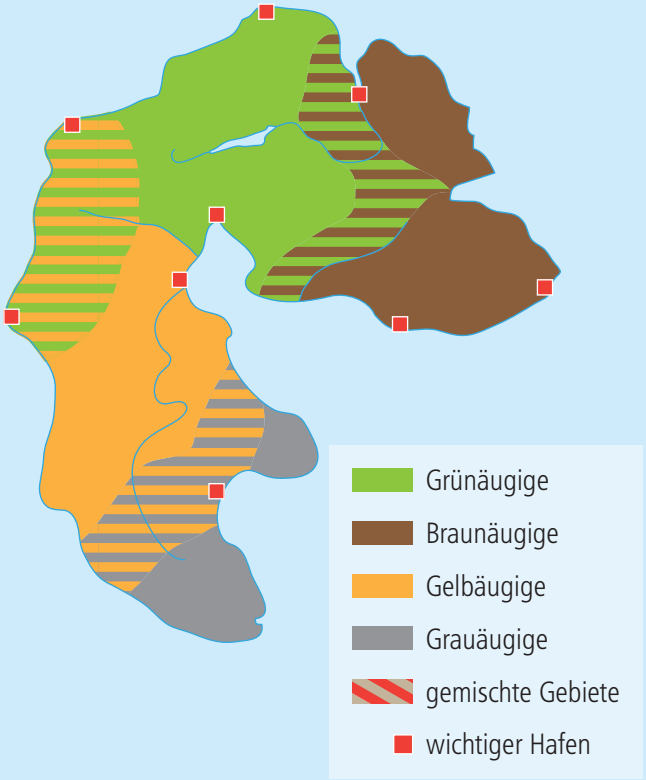
Stell dir Folgendes vor: Im Südpazifik wurde eine neue Insel entdeckt. Die Bewohnerinnen und Bewohner unterscheiden sich nur anhand der Farbe ihrer Augen – und können sich seit jeher nicht darauf einigen, wo sie am besten die Grenzen ihrer Länder ziehen möchten.

Folgende Vorschläge hat der Rat der Insel erarbeitet. Wähle jenen davon aus, den du für am besten geeignet hältst und begründe deine politische Entscheidung.

- Es gibt keine Grenzen – die Insel wird zu einem Staat namens „Buntaugen".
- Die Insel wird in zwei Hälften geteilt – die Braun- und Grünäugigen im Norden bilden einen Staat und die Gelb- und Grauäugigen im Süden bilden einen Staat.
- Jede der vier Gruppen erhält einen eigenen Staat. In gemischten Gegenden verläuft die Grenze in der Mitte quer durch.

Erläutere, wie sich dein politisches Urteil ändern würde, wenn es keine abgegrenzten Gebiete gäbe.

Nach: Heinrich Ammerer, „Informationen zur Politischen Bildung", Nr. 40, Seite 35, vereinfacht.



Musterseite